

Kunsten van België. Klasse der Letteren 43 Nr. 96) Brüssel 1981, Paleis der Academiën, 268 S., BF.1700. – Der sog. Pseudo-Matthäus, eine Bearbeitung eines apokryphen Kindheitsevangeliums Jesu vom Ende des zweiten Jh., dürfte zwischen 550 und 700 entstanden sein und berichtet in der Hauptsache das Leben Marias bis zur Flucht nach Ägypten. Er wurde das ganze MA hindurch überliefert und beeinflusste Liturgie, Frömmigkeit und Ikonographie spürbar, so daß ihn der Vf. zu Recht als lebendigen „Teil westeuropäischer Frömmigkeit“ (S. 27) bezeichnet. Die vorliegende Abhandlung arbeitet erstmals in diesem Umfang (ca. 150 Hss.) die gesamte Überlieferung auf und isoliert mit unterschiedlichem Sicherheitsgrad im wesentlichen vier Textbearbeitungen, von denen zwei vor 800 zurückreichen, eine dritte wohl ins 11. Jh. und die umfassendste ins 12. Jh. Ein weiteres Ergebnis, die Verdrängung des Ps.-Matthäus aus dem liturgischen Feld und das Weiterleben als erbauliche Geschichte, bedarf aber wohl der Korrektur angesichts der Tatsache, daß das Fest der Praesentatio Mariae auf dem außerkanonischen Evangelium fußt und erst im Spätma. im Westen eingeführt wurde (siehe unten S. 616). Dem Buch ist ein Lesetext nach der Hs. Reims, Bibliothèque municipale 1395 beigegeben. H. S.

Wolfgang P e t k e, Provenienz und Datierung des Evangeliars von Averbode, Scriptorium 33 (1979) S. 206–218, 8 Abb. – Entstehungsort und -zeit des aus dem Besitz der Prämonstratenserabtei Averbode stammenden Evangeliars (Liège, Bibliothèque de l'Université, Ms. 363 C) – eines der bedeutendsten Zeugnisse maasländischer Buchmalerei des 12. Jh. – konnten bisher nicht genau ermittelt werden. P. hat sich nun mit Erfolg um die Beantwortung dieser Fragen bemüht, indem er in methodisch bemerkenswerter Weise die Schrift des Codex mit Urkundenschriften aus Averbode verglich. Das Ergebnis: Das Evangeliar stammt von einem Schreiber, der von 1136 bis 1155 in Averbode als Mundator von Urkunden bezeugt ist. Aufgrund von historischen und paläographischen Argumenten entscheidet sich P. für eine Datierung des Evangeliars kurz vor 1149. Eine Kleinigkeit: bei der Beschreibung der or-Ligatur (S. 212f.) spricht P. fälschlicherweise von einem „gestürzten r“.

A. G.

Joseph F. K e l l y, Frigulus: An Hiberno-Latin Commentator on Matthew, Revue Bénédictine 91 (1981) S. 363–373. – Fragmente eines Matthäuskommentars des Iren Frigulus (Ende 8. Jh.) sind nur aus der Expositio libri comitis des Smaragdus von Saint Mihiel (820/830) bekannt. Vf. prüft die Zusammenhänge zwischen den Fragmenten und dem Matthäuskommentar der Hs. Orléans 65 (Mitte des 9. Jh.), zwischen denen es zwar viele Parallelen gibt, die aber nicht für den Nachweis hinreichen, die Hs. aus Orléans überliefere den verschollenen Friguluskommentar. Die neueste ausführliche Beschäftigung mit Frigulus durch F. Rädle (vgl. DA 32, 318) ist dem Autor unbekannt geblieben. D. J.

Klaus R e i n h a r d t, Hebräische und spanische Bibeln auf dem Scheiterhaufen der Inquisition. Texte zur Geschichte der Bibelzensur in Valencia um 1450, HJb 101 (1981) S. 1–37, publiziert und erörtert einen um 1450 an Kardinal Alfonso de Borja (den späteren Papst Calixt III.) gerichteten Brief samt beigefügtem Gutachten über nichtlateinische, zumal hebräische oder aus dem Hebräischen übersetzte Bibeln, die sich im Besitz getaufter Juden in Valencia befanden und unter Häresieverdacht standen. Der bemerkenswerte Text steht ganz in der Tradition älterer spanischer Apolo-